

Zeitschrift: Neue Pestalozzi Blätter : Zeitschrift für pädagogische Historiographie
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 6 (2000)
Heft: 1

Artikel: Mutterschutz als Prävention : Überlegungen zu einem neugefundenen Text Pestalozzis
Autor: Tröhler, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mutterschutz als Prävention

Überlegungen zu einem neugefundenen Text Pestalozzis

(Red.) Im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Kritischen Ausgabe der Sämtlichen Werke und Korrespondenz Pestalozzis tauchen immer wieder einzelne Schriftstücke auf, die bisher unbekannt oder vergessen waren. So auch die hier vorgestellte Ankündigung von Pestalozzis Schrift 'Über Gesetzgebung und Kindermord'. Dieser Beitrag zeigt auf, weshalb es überhaupt zur Abfassung dieser Selbstanzeige kam und beleuchtet einige verlegerische Schwierigkeiten und Hindernisse, die ein Autor des 18. Jahrhunderts zu meistern hatte.

■ Daniel Tröhler

Unter allen Frühschriften Pestalozzis ist jene 'Über Gesetzgebung und Kindermord' vielleicht die erstaunlichste. Pestalozzi greift dabei zum ersten Mal in einen europäisch geführten Diskurs ein, der mit der durch die Aufklärungsbewegung ausgelösten Liberalisierung des Strafrechts zusammenhängt und deren konziseste Formulierung in Cesare Beccarias 'Dei delitti e delle pene' 1764¹ steht. Die Frage, die Pestalozzi mit vielen anderen diskutiert, ist jene nach dem Umgang mit unverheirateten Kindsmörderinnen, bzw. jene nach der Prävention des Kindsmords, respektive nach einem ausgedehnten Schutz unehelicher schwangerer Frauen. Die damalige Virulenz des Themas lässt sich an der Tatsache festmachen, dass im Jahre 1780 der Mannheimer Regierungsrat und Richter am Appellationsgericht, Ferdinand Adrian von Lamezan, eine Preisaufgabe ausschrieb, die nach geeigneten Mitteln gegen den Kindsmord fragte. Die Anzahl der eingegangenen Schriften, je nach Quelle 200 oder gar rund 400, zeigt die Brisanz des Themas, das insbesondere durch die Literatur des Sturm und Drangs popularisiert wurde², wobei der beredteste Aufruf gegen die Verurteilung von Kindsmörderinnen in Goethes 'Faust' steht (was freilich den Autor nicht daran gehindert hat, sich als Weimarer Geheimrat noch 1783 einem gegen die Kindsmörderin Johanna Höhn verhängten Todesurteil anzuschließen).

Geld und Geist

Pestalozzis Antwort auf die Mannheimer Preisfrage war nicht unter den eingesandten Abhandlungen, was nach den Urteilen der Nachwelt – keineswegs nur Pestalozzianer – deswegen schade war, weil er das Preisgeld, das er damals sehr nötig gehabt hätte, vermutlich erhalten hätte: "Das zweifellos bedeutendste Ergebnis der Preisfrage Lamezans überhaupt ist Pestalozzis 1781 (sic!) erschienene Schrift 'Über Gesetzgebung und Kindermord', wie das Fazit einer rechtshistorischen Untersuchung lautet³. Pestalozzi zog es vor, die Abhandlung "nicht als Preisschrift einzusenden, sonder wo möglich ... an einen Buchhändler zu verkaufen"⁴, erstens weil er seine Darlegungen einer breiten Öffentlichkeit vorlegen wollte und weil er zweitens dringend Geld benötigte und glaubte, ein Buchhändler würde ihm das Manuskript abkaufen. Beide Hoffnungen sollten sich als Täuschungen erweisen. Als das Buch 1783 erschien, war es kaum in der Diskussion, und der Verlag übernahm die Druckkosten nicht: Das Werk erschien "Auf Kosten des Verfassers und in Kommission bey der Buchhandlung der Gelehrten".

Die Dessauer Buchhandlung der Gelehrten

In Kontakt mit diesem aussergewöhnlichen Verlag kam Pestalozzi – einmal mehr – über seinen Mentor Isaak Iselin. Dieser sandte ihm am 25. April und 6. Mai 1781 eine Werbebroschüre und ein Verlagskonzept eines Autorenverlags zu⁵. Dieser war vom ehemaligen Pfarrer und Lehrer am Dessauer Philanthropinum, Karl Christoph Reiche (ca. 1742-1794), in der Absicht gegründet worden, den Autoren gegenüber den als Schmarotzern empfundenen Verlegern grössere Sicherheit, mehr Gewinn, mehr Transparenz und weniger Zensur anzubieten⁶ – auch Pestalozzi hatte sich gegenüber Iselin bitter über die Buchhändler, die die Gelehrten "zu Grund" richteten, beklagt⁷. Aus diesem Grund hatte Reiche ein auf den 1. Februar 1781 datiertes Grundkonzept ausgearbeitet, das er bekannten Autoren zu einer Art Vernehmlassung schickte⁸. Im März erschien die "Nachricht und Fundations-Gesetze von der Buchhandlung der Gelehrten, die in der Fürstl[ichen] An-

mein Zögling sein Glück versuchen, und ohne weitere Anzeige des Inhalts, woraus sich ohnehin wenig oder nichts auf den Werth oder Unwerth eines Gedichts schließen lässt, seinem Schicksal, von meinen guten Wünschen begleitet, entgegen gehen.

Der Verfasser.

So dachte und so schrieb Wilhelmine Gilly in ihrem 16ten und letzten Lebensjahre 1782.

Es sey denn, daß das Weigenkorn in die Erde falle und erkerbe; — so bringts viel Früchte. Joh. 12, 24. Leipz. und Dessau in der Buchhandl. der Gelehrten 1783.

Eigentlich nicht fürs Publikum; bloß ein kleines Andenken für diejenigen, welche sie kannten und liebten; und also ein Familienstück; doch allenfalls auch für Eltern und Kinder, Lehrer und ihre Zöglinge, welche es brauchen können — und wollen — aus der Erblakten hinterlassenen Papieren gezogen.

Die 1779. ausgeschriebene Preisfrage vom Kindermord hat auch meine Aufmerksamkeit rege gemacht.

Entblößt von aller Rechtskunde und unbekannt mit allem was über diesen Gegenstand mag geschrieben worden seyn — versuchte ich ihn dennoch auch mit zu beantworten.

Ich fand mich bey den ersten Nachforschungen über diesen Gegenstand in einem Wirbel von tausendfach von allen Seiten einschlagenden Folgen irriger Regierungsgrundsätze. —

Die

Die Aufheiterung dieser Irrthümer aus denen die meisten bürgerlichen Verbrechen entstehen, ward nun zum Hauptgesichtspunkt meiner Nachforschungen.

Ich habe getrachtet, soviel möglich aus dem Gewirre der spätern Resultate der irrigen Regierungsgrundsätze zu den einfachen Gesichtspunkten — ihren ersten Wirkungen — empor zu steigen — und indem ich ihre Folgen, wie ich sie in die Tiefe des Volks wirkend gesehen, geschildert — und ihren Zusammenhang mit der Natur des Kindermords gezeigt, habe ich die Art und Weise diesem Uebel und überhaupt den Verbrechen des Volks Einhalt zu thun, auf die innere Natur der Menschheit und auf die allgemeine Befriedigung ihrer ersten Bedürfnisse zu bauen gesucht.

Es sind im Schweizerblatt Proben der Schreibart und der Gesichtspunkte des Buchs — ich sage nichts weiter davon, als, mein Herz hat erstens Antheil an dem genommen, was ich gesagt. Das Buch ist nicht unter denjenigen Werkschriften, welche über diesen Gegenstand gegenwärtig konkurriren, sein Titel ist:

Ueber Gesetzgebung und Kindermord — Wahrheiten und Träume — Nachforschungen und Witz der geschrieben 1780. herausgegeben 1783. Von Pestalozzi Verfasser von Lienhard und Gertrud. 8. Dessau u. Leipzig in der Buchhandl. der Gel.

Juristische Encyclopädie und Methodologie von Joh. Friedr. Wildemeister, der Rechte Dokt. und ordentl. Prof. auf der Univers. zu Duisburg. Duisburg, gedruckt bey Venthans Witwe, Universitätsbuchdrucker, und zu finden in der Buchhandl. der

Berichte der allgemeinen Buchhandlung der Gelehrten vom Jahre 1783.

Dessau und Leipzig 1783 [Nachdruck München 1981]

halt[inischen] Residenzstadt Dessau errichtet ist“.

Der Erfolg des Schreibens war beträchtlich, die Autoren⁹ verliessen reihenweise ihre angestammten Verlage¹⁰ und entsprechend massiv fiel die Reaktion der Buchhändlergilde aus: Sie drohten mit Boykott nicht nur der Buchhändler, die Bücher aus dem Sortiment der Buchhandlung der Gelehrten verkaufen, sondern auch der Papierhändler, die mit der Buchhandlung Handel treiben würden. Dennoch war der Erfolg schnell und gross, und das Rezept schien einfach zu sein: Zwei Drittel des Verkaufspreises, das die Autoren mitbestimmen konnten, gingen an die Schriftsteller, der Verlag behielt 8 1/3 % und der Sortimentsbuchhandel 25 %. Das Prinzip war das einer Kommissionsbuchhandlung: Die Autoren liessen ihre Werke selber drucken und übersandten sie zum Vertrieb nach Dessau.

Da ein solches Vorgehen nur von einigermaßen begüterten Schriftstellern bezahlt werden konnte, richtete Reiche eine sogenannte "Verlagskasse der Gelehrten und Künstler" ein, die es auch mittellosen Autoren erlauben sollte, ihre Werke bei der Buchhandlung vertreiben zu lassen. Die Verlagskasse sicherte dabei den Autoren immerhin noch einen Reingewinn von 55 % des Verkaufspreises zu – zuviel, wie sich bald zeigen sollte. Bereits 1785 musste Reiche den Betrieb einem damals noch unbekannten Mann übergeben, der daraus einen neuen Verlag gründete: Georg Joachim Göschen.

Pestalozzi und die Buchhandlung der Gelehrten

Pestalozzi, der mit den Arbeiten des Decker-Verlages an 'Lienhard und Gertrud' unzufrieden war, zeigte sich über die neue Möglichkeit erfreut und dankte Iselin für den Hinweis¹¹. Bald darauf stand er in einem nicht überlieferten brieflichen Kontakt mit Reiche, was zunächst zum Vertrieb von 'Christoph und Else' (1782) und dann von 'Über Gesetzgebung und Kindermord' (1783) führte – nicht aber, wie das oft behauptet wurde, zum Druck oder Vertrieb des 'Schweizerblattes' (1782). Ob sich Pestalozzi vor allem wegen der "Verlagskasse" für den Verlag interessierte und ob er allenfalls eine Unterstützung bezog, ist nicht überliefert. Sicher ist, dass er, wie alle anderen Autoren, die Gelegenheit erhielt, in dem monatlich von Reiche herausgegebenen 'Berichte der allgemeinen Buchhandlung der Gelehrten' eine Selbstanzeige seines neuen Werkes zu schreiben – ein Text Pestalozzis, der bisher von der Forschung, selbst von den akribischen Bearbeitern der Kritischen Gesamtausgabe, übersehen worden ist und hier nach fast 220 Jahren wieder veröffentlicht wird.

Der Stellenwert von 'Gesetzgebung und Kindermord'

Pestalozzis Selbstanzeige, die hier vorliegt, ist zweifellos weit weniger interessant als die Schrift, auf die sie hinweist. Gerade im Zusammenhang mit der Neuorientierung der Pestalozzi-Forschung seit 1996, die sich am historischen Kontext bzw. am Diskurszusammenhang orientiert, wird sie jedoch ein breiteres Interesse hervorrufen, das weit über den allgemein-philanthropischen oder strafrechtlich-kriminalistischen Fokus hinausgehen wird, unter welchem sie lange Zeit betrachtet wurde. Zum Ersten fällt auf, dass die Kindsmörderinnen konsequent nicht als Täterinnen verstanden werden, sondern als Opfer eines ungerechten politischen (gesetzgeberischen), sozialen und ökonomischen Kontextes, die deswegen nicht bestraft werden sollen, sondern denen durch ein staatliches Sozialprogramm geholfen werden muss. Diese Betrachtungsweise führte Pestalozzi zwangsläufig zu Reflexionen über soziale Gerechtigkeit, wie sie im dritten Teil der Schrift erörtert werden. Dort erhält die Politik eine grundsätzlich pädagogische Dimension. Christliche Ethik, Politik und Pädagogik schmelzen in einem Staatsverständnis zusammen¹² – das allerdings in sich nicht konsistent ist und in seiner Widersprüchlichkeit sowohl den zeitgenössischen Kontext im Vorfeld der französischen Revolution als auch Pestalozzis eigene Denkentwicklung spiegelt¹³.

Sowenig wie andere Schriften zeigt 'Gesetzgebung und Kindermord' den "wahren" Pestalozzi. Aber sein Wille, die Würde des Menschen im Kontext sozialer Reformen kompromisslos zu verteidigen, erreicht in dieser Schrift einen Höhepunkt, der sich auch später in solch konkreter Radikalität kaum mehr so direkt wiederholen wird – man denke nur etwa an das von ihm geforderte Kündigungsverbot für schwangere Frauen. Gerade weil sein grundlegendes sozialphilosophisches Verständnis nicht modern im Sinne des Liberalismus, sondern als republikanisch-kommunitär und in seiner vertikalen sozialen Struktur weitgehend als paternalistisch bezeichnet werden muss, ist sein vehementes Eintreten für die individuelle Entwicklung des "Selbstgefühls" durch den schonungsvollen Umgang in der menschlichen Gemeinschaft heute von besonderem Interesse.

Möglicherweise war das mit ein Grund, weshalb 'Gesetzgebung und Kindermord' sowohl für eine geplante deutschsprachige Studienausgabe Pestalozzis als auch für eine ab diesem Jahr erscheinende französischsprachige Ausgabe ausgewählt wurde.

- 1 Diese Schrift wurde sofort in mehrere Sprachen übersetzt; auf Deutsch erschien sie erstmals 1765 in Prag.
- 2 Berühmt geworden ist das Trauerspiel von Heinrich Leopold Wagner 'Die Kindermörderin' von 1776.
- 3 Wächtershäuser 1973, S. 48.
- 4 Brief an Isaak Iselin, der ihn vermutlich vom Preisausschreiben unterrichtet hatte, PSB III, S. 110.
- 5 Ich folge hier im Wesentlichen Hirsch 1969.
- 6 Ab 1760 häuften sich die Versuche auch und gerade der prominenten Autoren Deutschlands, sich von den Verlegern zu emanzipieren, indem sie Selbstverlage gründeten. Besonders erfolgreich sollte Wielands Verlag sein, in welchem er ab 1773 den 'Teutschen Merkur' herausgab.
- 7 PSB III, 14. Mai 1781, Nr. 547, S. 118.15ff.
- 8 Am 18. Januar 1781 hatte Reiche vom Fürsten Franz das Privileg zur Errichtung einer Buchhandlung der Gelehrten erhalten, die er zusammen mit einem gewissen Kaufmann Steinacker, der im Buchwesen erfahren war, gründete. Der Fürst sicherte zudem Zensurfreiheit zu.
- 9 Unter ihnen waren immerhin Basedow, Bernoulli, Campe, Chodowiecki, Claudius, Ehler, Gedike, Gleim, Goethe, Heyne, Iselin, Lavater, Matthison, Pfenniger, Pestalozzi, Sophie de la Roche, Rochow, Salzmann, Spalding, Trapp, Villame, Voss, Wieland.
- 10 In den ersten vier Jahren erschienen über 500 Titel!
- 11 PSB III, 14. Mai 1781, Nr. 547, S. 118.13ff.
- 12 Vgl. Tröhler 1996a.
- 13 Vgl. Tröhler 1996b.

Literatur

- Hirsch, Eduard: Die 'Allgemeine Buchhandlung der Gelehrten und Künstler und die 'Verlagskasse' zu Dessau (1781-1785). In: Dessauer Kalender 1969, S. 69-74
- Tröhler, Daniel (1996a): Staatsgewalt und Kindsmord. Zum sozialphilosophischen Hintergrund von Pestalozzis Schrift: 'Über Gesetzgebung und Kindermord' (1780/83). In: Max Furrer/Rita Hofstetter (Hrsg.): Denk-mal Pestalozzi. Bildungsforschung und Bildungspraxis, Beiheft 1, Freiburg 1996, S. 34-55
- Tröhler, Daniel (1996b): Der Paradigmenwechsel in Pestalozzis Sozialphilosophie im Umfeld der Französischen Revolution. In: Fritz-Peter Hager/Daniel Tröhler (Hrsg.): Pestalozzi – wirkungsgeschichtliche Aspekte. Dokumentationsband zum Pestalozzi-Symposium 1996 [Neue Pestalozzi-Studien, Band 4], Bern 1996, S. 205-230
- Wächtershäuser, Wilhelm: Das Verbrechen des Kindesmordes im Zeitalter der Aufklärung. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung der dogmatischen, prozessualen und rechtssoziologischen Aspekte. Berlin 1973